Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 108. Siegen, Mittwoch, 12. September **1888.**

Die Kaiserparade des dritten Armeekorps.

Ein Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung" vom 10. ds. meldet: „Die Kaiserparade des dritten Armeekorps fand heute Vormittag 9 Uhr, ebenso wie die Parade des Gardekorps am Sedantage, unter ungeheurem Andrang des Publikums statt. Der Ausmarsch der Truppen begann um 7 Uhr. Auf dem Tempelhofer Felde standen die Truppen im Paradeanzug mit weißen Hosen und dem Paradegepäck, die Infanterie durchweg in der neuen Ausrüstung, d. h. Helm ohne Vorderschiene und Schuppenketten, die 1. und 2. Bataillone ausgenommen, die Grenadier-Regimenter mit schwarzem Lederzeug, dem neuen, kurzen aufgepflanzten Seitengewehr, dem neuen Tornister und neuen Patronentaschen. Der Eindruck war durchweg ein vorzüglicher. Bei der Kavallerie hatten wir heute die seltene Anzahl von 4 Regimentern mit Kesselpauken, die beiden Kürassierregimenter, die Ziethen-Husaren und die Schwedter Dragoner. Die Kürassiere erschienen heute zum ersten Male ohne Kürasse. Wenige Minuten nach 9 Uhr verkündeten brausende Hochrufe die Ankunft des Kaisers, welcher, von Potsdam kommend, bei Bude 4 zu Pferde gestiegen war. Der Kaiser trug heute nicht die große gestickte Generalsuniform, sondern die Regiments-Uniform des Königs-Regiments (Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2) mit dem Stern und Band des Schwarzen Adlerordens, dem Stern und der Kette des Hohenzollern'schen Hausordens und dem Johanniterkreuz. In der Umgebung fehlten diesmal die auswärtigen hohen Gäste, die der Parade am Sedantage einen besonderen Glanz verliehen. Auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm und sein Bruder Prinz Eitel Fritz waren nicht erschienen. Von Fürstlichkeiten waren nur Prinz Albrecht von Preußen und der neue Verwandte unseres Kaiserhauses, der Kronprinz von Griechenland, anwesend. Der Kaiser begrüßte zunächst den Prinzregenten von Braunschweig und den Kronprinzen von Griechenland und ritt dann, gefolgt von der glänzenden Suite, dem rechten Flügel der Paradeaufstellung zu. Die Fahnen und Standarten des Armeekorps der Mark Brandenburg senkten sich zu Boden, die Musikkorps spielten „Heil dir im Siegerkranz" und unter den Klängen desselben ritt der Kaiser im Schritt die beiden Treffen ab, jedem einzelnen Bataillon und Regiment ein lautes „Guten Morgen" entbietend. Das Abreiten der Fornten nahm nicht ganz 3/4 Stunden Zeit in Anspruch. Die Parade befehligte der mit der Führung des 3. Armeekorps beauftragte Gen.-Lieut. Bronsart v. Schellendorf. Die Kommandoverhältnisse und die Aufstellung der Truppen hatten sich gemäß der „Ordre de bataille" folgendermaßen gestaltet: Die Paradeaufstellung bestand aus zwei Treffen, in deren erstem die Infanterie, in deren zweitem die Kavallerie, Artillerie und der Train standen. Die Bataillone des ersten Treffens standen in Kompagniefront-Kolonne; im zweiten die Kavallerie in Eskadronskolonne, Feldartillerie und Train in Linie. Beim Vorbeimarsch seines Schwedter Dragonerregiments setzte sich Prinz Albrecht an die Spitze desselben und führte es bei beiden Vorbeimärschen dem Kaiser persönlich vor, der ihm beim Rapport die Hand schüttelte. Gegen ½12 Uhr war die Parade beendet und die Truppen rückten in ihre Quartiere ab. Die Standarten der unmittelbar oder dicht bei Berlin liegenden sechs Kavallerieregimenter brachte die 1. Schwadron der Nikolaus-Kürassiere zum Schloß an der Spree, während die Fahnen der Infanterie, der Jäger und Pioniere von der ersten Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 ebendahin gebracht wurden. An die Spitze dieser Kompagnie setzte sich der Kaiser mit seinen Adjutanten und zog derart in einem wahren Triumphzug die Bellealliancestraße, die Friedrichstraße und die Linden hinab dem Schlosse zu. Die Menschenmassen stauten sich und begrüßten den Vorbeiziehenden mit jubelnden Hochrufen; alle Fenster der zu passirenden Häuser waren mit einem reichen Damenflor besetzt, deren Tücherschwenken kein Ende nahm. Der Kaiser dankte den unaufhörlichen Ovationen mit ernster Freundlichkeit und führte seine Fahnenabtheilung über die Schloßfreiheit und den Schloßplatz durch das Hauptportal zum Schlosse hinein, wo die Fahnen in den Gemächern des Herrschers ihren Platz fanden.

Windthorst und die Kölnische Zeitung.

* Gelegentlich des großen Katholikentages in Freiburg hat es seitens der ultramontanen Führer wiederum nicht an Wehklagen über die „schlechte Presse", an Warnungen vor derselben gefehlt. Daß es gerade die ultramontane Presse ist, welche den rohesten, sittenverwildernsten Ton in das Volksleben trägt, dieser Thatsache verschließen die Führer jener Partei, verschließt auch Herr Windthorst sein Ohr. Namentlich kommt sein alter, eingefleischter Haß gegen die Kölnische Zeitung zum Durchbruch. Kein Wunder! Hat doch diese Zeitung bis heran es meisterhaft verstanden, die Maulwurfsarbeit des welfisch-ultramontanen Führers aufzudecken, seinen Schleichwegen zu folgen, ihn immer und immer wieder vor dem deutschen Volke an den Pranger zu stellen, wenn sein undeutsches Thun, sein Liebäugeln mit allen deutschfeindlichen Elementen dies verdiente. — Seinen Angriffen gegen die Kölnische Zeitung hing Herr Windthorst zunächst ein ganz artiges Mäntelchen um, das der Toleranz; er erklärte die Toleranz selbst in den Förmlichkeiten für ein katholisches Princip. „Ich würde — so sagt er wörtlich — tiefe Trauer empfunden haben, wenn irgend ein verletzendes Wort für unsere andersgläubigen Mitdeutschen hier gefallen wäre. Denn das ist gegen das katholische Princip, in irgend welcher Weise schmähend oder verletzend oder lästernd gegen Andersdenkende zu sein." Und um sofort einen Beweis dafür zu geben, wie heilig ihm der Grundsatz sei, niemals „verletzend oder lästernd gegen Andersdenkende zu sein", erklärte er im selben Athemzuge die Kölnische Zeitung für eines der schlechtesten Blätter in ganz Deutschland. — Wir folgen nun den Worten dieser Zeitung; dieselbe sagt: „Herrn Windthorsts Gedächtniß ist schon zur Zeit der unterschlagenen Papstbriefe und der Septennatswahlen auffallend schlecht gewesen; es ist inzwischen noch beträchtlich kürzer geworden. Im übrigen hat Herr Windthorst die Kölnische Zeitung seit zwölf Jahren so unablässig in den Parlamenten wie in den Versammlungen für das schlechteste und verderblichste Blatt — in Freiburg gebrauchte er das Wort „verheerend" — ausgegeben, daß wenn die Welt Herrn Windthorst glaubte, die Kölnische Zeitung längst nicht mehr bestände. Wir wissens anders, und wir verargen Herrn Windthorst seine „katholischen" Aeußerungen über uns nicht im mindesten. Da wir Herrn Windthorst für den schlechtesten preußischen Unterthan und den schlimmsten Feind des deutschen Reiches halten, muß er naturgemäß die Kölnische Zeitung zum schlechtesten deutschen Blatt erklären. Wir freuen uns, so oft er es sagt. Herr Windthorst hat die Hoffnung, daß der Tag kommen werde, „wo das stolze (die Uebersetzung aus dem Griechischen ist hier etwas frei) Ilion — nämlich die Kölnische Zeitung — dahin sinkt, Priamos selbst und auch seine Söhne". Herr Windthorst hat hoffentlich hier seinen Blutdurst nicht über alles Maß getrieben; nicht die Personen gemeint, sondern nur die Kölnische Zeitung und die übrigen demselben Verleger gehörigen Blätter, die den Schützlingen des Herrn Windthorst gleichfalls wehe thun. Einstweilen hats mit ihrem Hinsinken noch gute Wege, und besonders mit den hölzernen Pferdchen, die auf ultramontanen Katholikentagen gezimmert werden, gelangt man nicht ins stolze Ilion." . . . „Herr Windthorst hat seine wahren und innersten Wünsche mehr und mehr als unerfüllbare Träume erkennen und alle seine Herzenshoffnungen schwinden sehen; darum rückt er sie neuerdings in den Hintergrund und liebt es, sich auf den guten Deutschen zu spielen und selbst der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck eine anerkennende Note zu ertheilen. So auch in Freiburg. Die Betheiligten wissen, was sie darauf geben dürfen und da sich Herr Windthorst so oft bemüssigt sieht, seine Ansicht über die Kölnische Zeitung zu äußern, so wollen wir ihm auch unsererseits nicht verschweigen, daß die Kölnische Zeitung groß geworden ist und über die kühnsten Hoffnungen hinaus Macht und Einfluß gewonnen hat, daß sie auch ferner wachsen wird und nur jemals wird fallen können zugleich mit des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit, die keinen verbisseneren Widersacher gehabt haben als Herrn Windthorst. Zum Glück waren seine Kräfte schwächer als sein Wille, und für uns hat Herr Windthorst nur noch historisches Interesse, schaden kann er nicht mehr." — Die letzten Worte möchten wir nicht unterschreiben. Windthorst schadet, bethört auch heute noch; aber das deutsche Reich ist Gott Lob fest genug gefügt, als daß Ränke und Schwänke, von irgend wem gesponnen, ihm zu schaden vermöchten; seine Rüstung bietet keine Blöße, seine Waffen sind gefeit.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 11. Sept. Unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung Berlins wie der zu Tausenden herbeigeströmten Fremden ist Kaiser Wilhelm gestern an der Spitze des Leibregiments von der großen Parade über das 3. Armeecorps auf dem Tempelhofer Felde nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Der Enthusiasmus für den jugendlichen Monarchen kannte schier keine Grenzen. Vom Halleschen Thore bis zum alten Königsschlosse stand die Menge

---

Sinnsprüche.

Wir werden alle arm geboren,
Ob in des Reichthums, in des Ruhmes Haus;
Der ist für diese Welt verloren,
Der von den Ahnen lebt in Saus und Braus.

Fr. Güll.

7)

Feindliche Gewalten.

Roman von **E. Mace.**

(Fortsetzung.)

Er stand bewegungslos und sah den beiden verschwindenden Gestalten nach, bis eine Biegung des Weges sie seinen Blicken entzog.

Es war, als ob sich ein schweres Gewicht auf ihn legte, als sie nicht mehr zu sehen waren, ein Gefühl des Verlustes, eine plötzliche Vorbedeutung von Unglück; und doch wartete im nächsten Hotel die Frau, die er so leidenschaftlich liebte, auf sein Kommen.

In der Erinnerung an ihre Schönheit schüttelte er die Wolke ab, die es gewagt hatte, den Sonnenschein einer solchen Stunde zu verdunkeln und wandte sich hastig dem Hotel zu. Die junge Frau empfing ihn mit liebendem Willkommen und horchte, den Kopf an seine Schulter gelehnt, schweigend der Erzählung alles dessen, was vorgegangen war.

„So ist also Dein Vater nicht mehr reich?" fragte sie dann. Die Frage that seinen Ohren weh.

„Mein Vater ist jetzt ein armer Mann," erwiderte er, „doch Mary hat noch Vermögen genug, daß sie jedenfalls das alte Haus aufrecht erhalten wird, wenigstens bis sie heirathet. Dann wird es wohl auf Fremde übergehen müssen."

„Aber das wirst Du, bei Deinem Vermögen, doch nicht zugeben?"

„Mein Vermögen, Kind!" wiederholte er mit sorglosem Lachen. „Wie hoch schätzest Du denn meinen Reichthum? Das würde den Haushalt kaum für ein Jahr bestreiten. Ich dachte, Du wüßtest es, daß Du einen verhältnißmäßig armen Mann heirathest, Helene, obwohl ich von Kindheit an glaubte, daß der Tod meines Vaters mich reich machen würde. Du siehst, Vermögen besitze ich nur dreißigtausend Dollars. Daraus folgt, Liebste, daß ich mich werde zu arbeiten bequemen müssen, um ein passendes Nest für mein schönes Vögelchen zu schaffen." Er bückte sich und küßte sie; doch ihre Lippen waren kalt und unempfindlich, aber das ahnte er nicht, daß eine ihrer kleinen Hände geballt war, so daß die Nägel sich in's Fleisch drückten. Unter einem Vorwande schickte sie ihn für eine kurze Zeit fort, um ihre Larve wieder befestigen zu können, doch erst riß sie sie herab, um wieder frei aufzuathmen.

„Harry! Harry!" murmelte sie. „Du hast mich betrogen. Und Deine Absicht war — was? — Also selbst der Anschein des Reichthumes kann nur aufrecht erhalten werden, so lange dieses Mädchen unverheirathet ist! Nun, so soll sie denn niemals heirathen! O Gott! Ich dachte, die Intriguen wären nun vorüber und jetzt sollen sie erst neu beginnen!"

5. Kapitel.

Eine durchwachte Nacht.

Wie auch Mary die Stunden dieses langsam dahinschleichenden Tages verbracht, derselbe hatte nur wenige Spuren bei ihr zurückgelassen und mit festen Schritten stieg sie die Treppe hinab, als der Diener ihr die Anzeige machte, daß das Diner servirt sei.

„Willst Du meinen Arm nehmen, Onkel Edgar, oder soll ich Deinen nehmen?" rief sie fast heiter, als sie auf der Schwelle des Zimmers stand.

„Ich bin es, mein Kind, der sich von jetzt an auf Dich stützen muß," entgegnete er und legte seine zitternde Hand auf ihren Arm, während er sich im Stillen fragte, ob seine Furcht für sie in Wirklichkeit unbegründet gewesen war.

In diesem Augenblicke erschreckte ein scharfes Läuten der Thorglocke sie Beide, als ob es ihnen ein neues Unglück verkündete.

Noch gestern würde sie bei jedem Kummer ihn als ihren Schutz betrachtet haben, heute drückte sie ihn instinktiv in seinen Lehnstuhl zurück und ging hinaus, um zu sehen, ob geöffnet wurde. In wenigen Minuten kehrte sie zurück, schritt durch das Zimmer und kniete an seiner Seite nieder. „Onkel," sagte sie, „es hat sich auf der Eisenbahn ein Unglück ereignet und Harry ist verletzt, doch, wie ich hoffe, nicht schwer. Seine — seine Frau ist unbeschädigt; sie sandte einen Boten von der Station her und ließ fragen, was sie thun solle, und ich habe Befehl gegeben, daß man ihn sogleich hierherbringe. Ich glaubte, nach Deinem Wunsche zu handeln, Onkel Edgar, wenigstens dachte ich, Du würdest mir vergeben, daß ich so bald für Harry die Verzeihung in Anspruch nahm, die Du ihm versprochen. Wohin sollte er sonst gebracht werden, als in das Haus seines Vaters?"

„Dieses Weib hier — heute! Mein Sohn verletzt — vielleicht sterbend? O wie schwer verfolgt uns jetzt das Unglück!"

„Still, Onkel Edgar! Denke daran, welch ein trauriges Ende dies für Harry's Hochzeitstag ist. Wir dürfen nicht an uns, sondern wir müssen nur an ihn und seine — Frau denken. Onkel, Du wirst bei ihrem Empfange nicht vergessen, daß sie Harry's Frau und Deine Tochter ist, nicht wahr?" Er blickte auf das liebliche, bittende Gesicht herab, das zu ihm aufgerichtet war.

„Kind," sagte er, „Du bist ein Engel vergebender, barmherziger Liebe! Um Deinetwillen und weil Du darum bittest, will ich versuchen, dieses Weib nur als die Frau meines Sohnes anzusehen, doch sie soll sich in Acht nehmen, wenn sie die Luft, die Du athmest, nur mit einem Hauche befleckt, wenn sie nur im geringsten der Reinheit, der Treue ermangelt, die die stolze Stellung, die sie sich erschlichen, verlangt und —." Er beendete den Satz nicht, denn ihre kleine Hand drückte sich fest auf seinen Mund.

„Wir wollen die Zukunft nicht mit Prophezeiungen umwölken, Onkel Edgar," sagte ihm eine süße, leise Stimme in's Ohr. „Wir müssen heute Harry und seine Frau hier bewillkommnen, doch sie können erst ungefähr in einer halben Stunde hier sein. Ich will Befehl geben, daß das Diner aufgeschoben und die Zimmer in Bereitschaft gesetzt werden." Ihre Stimme war fest, doch ihr Gesicht war farblos, wie Marmor, trotzdem eilte sie in den Garten und beraubte die Rosenbüsche ihrer schönsten Blüthen.

„Gestern glaubte ich, er liebte mich," dachte sie, als sie dieselben in Körbchen und Vasen arrangirte. „Gestern? Nein, heute früh noch und jetzt schmücke ich das Zimmer mit Blumen für seine junge Frau. Ach!" rief sie, als sie Wagengerassel durch's Fenster hereinschallen hörte, „sie kommen schon!"

Einen Augenblick darauf wurde die Hauptthür weit geöffnet, und Mary selbst stand auf der Schwelle, um die Frau zu empfangen, deren einflußreicher Schatten schon ihr junges Leben getrübt. Wenn der Schleier, welcher die Zukunft verhüllte, hätte zur Seite geschoben werden können, wer weiß, ob nicht das bewillkommnende Lächeln auf ihren Lippen erstarrt wäre! Doch keine Vorbedeutung warnte sie.

Einige Stunden später lag Harry bleich und leidend, mit

einer dichten Mauer gleich. Die großen militärischen Schaustellungen bei der Reichshauptstadt haben mit dieser Parade ihr Ende erreicht. Nach alter Sitte folgte Nachmittags das große Parade-Essen im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Es waren diesmal 240 Gedecke. An demselben nahmen außer dem Kaiser und den Prinzen mit ihrem Gefolge auch die zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Generalität, die Militärbevollmächtigten, die Militärattachés sowie die Generäle und Stabsofficiere, welche Vormittags in Parade standen, Theil. Abends 7 Uhr begab sich der Kaiser, begleitet von dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Grafen Waldersee, dem Generallieutenant v. Hahnke, den General- und Flügeladjutanten und dem General- und Leibarzt Dr. Leuthold zu den Flottenmanövern nach Bremerhaven. Die Ankunft in Bremerhaven wurde heute früh 1 Uhr 15 Min. erwartet. Nach dem Schluß der Manöver kehrt der Kaiser mit seinem Gefolge von Wilhelmshaven aus am Mittwoch oder Donnerstag nach Berlin bezw. Potsdam zurück. — Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hielt am verwichenen Sonntag, als am 15. Sonntage nach Trinitatis, nach dem Wochenbette ihren ersten Kirchgang in der Friedenskirche bei Sanssouci. Mit der Kaiserin kam Se. Majestät der Kaiser und König zur Kirche. Dieses Wiedererscheinen der hohen Frau in der Kirchengemeinde trug einen gewissen feierlichen Charakter. Der Kaiser trug zur kleinen Generalsuniform den Helmbusch, die Allerhöchsten Herrschaften fuhren im offenen vierspännigen Wagen und waren von ihrem Dienst umgeben. In ihrer Umgebung befanden sich der Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau, Ober-Cermonienmeister Graf zu Eulenburg, die Hofmarschälle Frhr. von Lyncker, Graf Pückler, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Frhr. v. Bissing, Major v. Pfuel, die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, die Hofdame Gräfin Keller. Hofprediger Dr. Windel hielt die Predigt über die Worte des Sonntagsevangeliums: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes", in welcher er mit Anziehung des Wahlspruches des königlichen Hauses: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" auch des jüngsten gnadenreichen Ereignisses in der königlichen Familie gedachte. — In der gestern wieder eröffneten Sitzung der vereinigten Kreissynoden Berlins unter dem Vorsitze des Kammergerichtsraths Schröder wurde die aus dem kaiserlichen Civilcabinet ergangene Antwort anläßlich des Ablebens des Kaisers Friedrich mitgetheilt. In derselben heißt es, daß der Kaiser an den von den vereinigten Kreissynoden verfolgten Bestrebungen zur Hebung des kirchlichen Nothstandes in Berlin lebhaften Antheil nimmt und die Hoffnung hegt, es werde wenigstens gelingen, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen.

Berichtigend schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Die „Post" konstatirt zu unserer Richtigstellung der über eine anderweite Besetzung des Handelsministeriums in der Presse verbreiteten Mittheilungen, daß sie selbst weder jene Mittheilung der „Staaten-Korrespondenz" noch eine ähnliche gebracht hat. Es könne nur ein Versehen der „N. A. Z." sein, wenn die „Post" von ihr in Verbindung mit einer solchen Nachricht genannt wird. In der That hat ein Versehen infolge Verwechselung einander ähnlicher Ausschnitte stattgefunden, welches wir gerne berichtigen. Nicht die „Post", sondern das „Deutsche Tageblatt" hatte jene Notiz der „Staaten-Korresp." wiedergegeben. Inzwischen hat übrigens auch die „Staaten-Korresp." selbst ihre eigene Mittheilung als unbegründet zurückgenommen.

= **Berlin,** 10. Sept. In Heidelberg hat vor einigen Tagen ein Altkatholikentag stattgefunden, der die Aufmerksamkeit wieder eimal auf diese kirchliche Bewegung gelenkt hat. Sehr erfreuliche und hoffnungsreiche Eindrücke waren es gerade nicht, die man von dem Verlauf der Verhandlungen gewann. Die kirchliche Gemeinschaft der Altkatholiken ist nicht im Fortschreiten begriffen, sie hat auch vielfach unter unliebsamen innern Zwistigkeiten zu leiden gehabt und hält sich nur mit Mühe aufrecht. Gegenüber der gewaltigen Macht der römisch-katholischen Kirche hatte eben die Bewegung von vornherein zu ungenügende Kräfte und zu unklare Ziele. Zumal nachdem die römisch-katholische Kirche in den Kämpfen mit der Staatsgewalt so viele ihrer Forderungen durchgesetzt hat und bis zu einem gewissen Grad der Frieden geschlossen ist, fehlt es dem Altkatholicismus an Rückhalt und Unterstützung in seinem Kampf gegen die Unfehlbarkeitskatholiken. Man muß diese Entwicklung wie jeden Erfolg des Ultramontanismus sehr bedauern, und die nichtultramontanen Parteien hätten wahrhaftig keinen Anlaß, derselben noch Vorschub zu leisten, wie es thatsächlich bei verschiedenen Gelegenheiten, in dem unwürdigen Buhlen um die Gunst des Centrums, geschehen ist. So hat noch in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhauses das Centrum den Triumph erlebt, daß eine Etatsforderung von 6000 M. zur Ausbildung altkatholischer Theologen abgelehnt wurde, mit Unterstützung einiger Deutschconservativen unter Herrn von Hammerstein und der Deutschfreisinnigen unter der Führung von Richter. Es war ein Akt der Unduldsamkeit und Ungerechtigkeit, denn, nachdem man übereingekommen, die katholisch-theologischen Lehrstühle nur im Einvernehmen mit den Bischöfen zu besetzen, mußte billigerweise den Altkatholiken die Möglichkeit gesichert werden, ihre Geistlichen in derjenigen Lehre zu unterrichten, die sie für allein apostolisch-katholisch halten. Das ist nicht anders möglich, als wenn man ihnen wenigstens an Einer deutschen Universität ein Seminar sichert. Auf dem Altkatholikentag wurde über diesen Beschluß bittere und gerechte Klage erhoben. Bei solcher Mißgunst auch auf nichtultramontaner Seite ist den Altkatholiken freilich der Kampf gegen die vaticanische Uebermacht aufs äußerste erschwert.

Bei der Besprechung des conservativen Wahlaufrufs kommt die „Germania" zu dem Endergebniß: „Sind Rechtsconservative und Linksliberale, mit Ausschluß aller Mittelparteiler als unserer ärgsten Feinde, die einzigen Richtungen, denen wir gegebenen Falls Unterstützung gewähren können, so hängt die wirkliche Gewährung auch nach dem obigen Wahlaufrufe von der Person des zu Erwählenden und seinen Erklärungen ab!" Und an einer anderen Stelle sagt das leitende Blatt des Centrums: „Wir unsererseits können überhaupt einen Cartellconservativen nicht gebrauchen." Damit ist also wieder die ultramontane Parole für Wahlkreise, in denen das Centrum selbst nicht durchzudringen vermag, ausgegeben. Alle Mittelparteiler sind von vornherein in Bann gethan, in Betracht für die Centrumswähler können nur Conservative von der hochreactionären Farbe oder Fortschrittler kommen. Was ist das für eine politische Partei, die ihre Liebe zwischen Ultrareactionären und radicalen Demokraten theilt! Die Prüfung der ersteren auf ihre gänzliche Freiheit von kulturkämpferischen Neigungen ist übrigens beim Centrum herkömmlicher Weise so streng, daß thatsächlich die ultramontane Unterstützung wieder ganz überwiegend den Deutschfreisinnigen zu Gute kommen wird.

Bremerhafen, 11. Sept. Der Kaiser traf um 1½ Uhr Nachts vor der Lloydhalle ein, wo er von dem Direktor des „Norddeutschen Lloyd", Herrn Lehmann, empfangen wurde, durchschritt die festlich geschmückte Lloydhalle und begab sich sofort in das von dem „Hohenzollern" abgesandte Ruderboot, welches ihn an Bord brachte. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser enthusiastisch.

Bremen, 11. Sept. Die kaiserliche Yacht Hohenzollern ist heute früh um 4½ Uhr von der Reede abgedampft und um 6½ Uhr zwischen Rothesand-Leuchtthurm und Hohenweg vor Anker gegangen.

Primkenau, 11. Sept. Laut endgültiger Bestimmung trifft die Kaiserin mit den fünf Prinzen am 25. oder 26. September streng incognito zu zehn- oder zwölftägigem Aufenthalt hier ein.

Baden-Baden, 11. Sept. Kaiserin Augusta ist soeben hier eingetroffen und im Meßmerschen Hause abgestiegen.

Stuttgart, 11. Sept. Dem „Staatsanzeiger" zufolge ist der Besuch des deutschen Kaisers definitiv festgesetzt. Der Kaiser wird am 28. September, von Mainau kommend, den König und die Königin in Friedrichshafen besuchen.

Wien, 10. Sept. Wie von unterrichteter Seite verlautet, würde der Kaiser Wilhelm am 4. October, Vormittags 10 Uhr aus München hier eintreffen und in Schönbrunn sein Absteigequartier nehmen.

Paris, 9. Sept. In Montmorency wollte man wieder einmal in irgendeinem Huber einen deutschen Spion entdeckt haben. Jetzt hat man den Mann freilassen müssen, weil nichts gegen ihn vorlag. — Die französische Presse hat von der Möglichkeit, daß das Denkmal für Kaiser Wilhelm an der Stelle der jetzigen Schloßfreiheit errichtet werde, in folgender Weise Notiz genommen: „Kaiser Wilhelm II. beabsichtigt das von seinen Vorfahren errichtete Schloß in Berlin abzureißen und nur die dem Wasser zugewendete Seite stehen zu lassen."

Turin, 10. Sept. Der König, die Königin und der Kronprinz von Portugal, sowie der König, die Königin und der Kronprinz von Italien sind mit sämmtlichen italienischen Ministern heute Nachmittag hier eingetroffen, um der Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Marie Lätitia Bonaparte beizuwohnen. — Nach einer Meldung der Agenzia Stefani verlieh der König dem Ministerpräsidenten Crispi den Annunciaten-Orden.

Madrid, 10. Sept. In den Provinzen Valencia, Granada, Badajoz und Almeria wurden durch anhaltende heftige Regengüsse große Ueberschwemmungen herbeigeführt, viele Häuser und ein großer Theil der Ernte wurden zerstört.

Athen, 10. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten fanden in Aegion heftige Erderschütterungen statt, welche ziemlich erheblichen Schaden anrichteten. Auch mehrere Personen wurden verletzt.

„Freisinnige Sittenrichter". Unter dieser Devise schreibt der „Hann. Kur.": „Kann man sich wundern, daß die heutige Jugend, die an der Schwelle der neuen Zeit gestanden hat, sich nicht erwärmen vermag für die hohle Rhetorik einer Partei, die es fertig gebracht hat, gegen die Verfassung des Norddeutschen Bundes, gegen die Reichsverfassung, gegen die wichtigsten großen Einheitsgesetze zu stimmen, — kann man es befremdlich finden, daß die Jugend, welche die gewaltige Erscheinung eines Fürsten Bismarck begeistert, keine Sympathie für Herrn Richter und Herrn Bamberger empfindet, für die der Reichskanzler nur das Object der schnödesten Angriffe ist? Und endlich, kann es auffallen, daß die Jugend, die ein gar feines Unterscheidungsvermögen für die Unterschiede zwischen Lehre und That besitzt, etwas skeptisch denkt über den Mannesstolz jener Partei, welche in der jüngsten Vergangenheit sich in einer bis dahin unerhörten Weise an den Thron heranzudrängen suchte und Jeden für einen Hochverräther zu erklären kein Bedenken trug, der sich von diesem heuchlerischen Gebahren mit Widerwillen abwandte? Wie wäre es auch möglich, daß die Ideale deutscher Jugend sich deckten mit den Bestrebungen einer Partei, die den Pulsschlag der Zeit nie verstanden und die wahren Bedürfnisse der Nation zu keiner Zeit erkannt hat? Ungerecht aber wäre es, darum unserer Jugend geistige Schwungkraft abzusprechen. Nur daß sie nach anderen Zielen ihren Flug nimmt. Aufgewachsen in einer Zeit, die Kaiser Wilhelms erhabene und schlichte Herrschergröße sah, in der das Reich im Kampfe gegen den alten Widersacher neu erstand, die Zeuge war der Großthaten eines Bismarck, Moltke und der übrigen deutschen Helden, in der das Heer in Wahrheit das Volk in Waffen und damit die sicherste Stütze von Kaiser und Reich geworden, kann es nicht ausbleiben, daß der monarchische Sinn, das erstarkte Nationalgefühl, die bewundernde Verehrung für historische Größe und der militärische Geist die Hauptcharakterzüge des neuen Geschlechtes sind. Und gewiß ist dies im Interesse von Deutschlands Zukunft nicht zu beklagen. Daß auch diese tüchtigen Eigenschaften ihre Kehrseite besitzen, daß auch hier mancherlei Auswüchse vorkommen, wollen wir nicht leugnen; und gern wollen wir es dem Sittenschilderer überlassen, sie zu rügen und zu geißeln. Aber deshalb den Stab über unsere Gesellschaft brechen und Wehe! Wehe! über Deutschlands Zukunft schreien zu wollen, dafür liegt wahrlich kein Grund vor."

---

geschlossenen Augen auf seinem Bette; sein gebrochener Arm war eingerichtet, seine Wunden verbunden und der Gedanke, daß er wieder zu Hause sei, machte ihm selbst seine Leiden erträglicher. Durch den Schmerz, welcher ihn peinigte, drang, wie Sonnenstrahlen durch die Finsterniß, das Andenken an seines Vaters Willkommen, an den Druck seiner Hand und die sanfte wohlthuende Musik von Mary's Stimme.

Sie hatten ihn endlich Alle mit seiner Frau allein gelassen, und er hatte sie in das nächste Zimmer geschickt, damit sie sich niederlegen und ein wenig ruhen solle. Er war froh, allein zu sein und träumen zu können; doch hätte er durch die geschlossene Thür sehen können, die ihre beiden Schlafzimmer trennte, so würde er gesehen haben, daß ihr Gelübde des Gehorsams schon gebrochen wurde. Das Bett sowohl, wie das Sopha waren unberührt, und die junge Frau schritt mit hastigen, nervösen Schritten im Zimmer hin und her.

Auf dem dicken Teppich wurde ihr Schritt nicht gehört; sie hatte ihr Reisekleid mit einem weißen Schlafrocke vertauscht, welcher à la Watteau herabfiel und in einer langen Schleppe endigte. Ein triumphirendes Roth lag auf ihren Wangen und belebte die großen, goldglänzenden Augen, daß sie förmlich sprühten.

Sie bewegte sich vollkommen geräuschlos und schien zu dem Schweigen und der Stille des Zimmers zu passen. Doch es war eine Stille, wie sie wohl zuweilen im Innern des Vesuvs vorkommt, wenn er über dem Entsetzen brütet, das dann zum Ausbruche kommt.

Einmal blieb sie stehen und hielt ihre linke Hand gegen das Licht; sie war schmal und weiß und schön geformt, doch es war nicht Eitelkeit, die sie zu dieser Besichtigung getrieben, auch trug die Hand nicht einen einzigen Ring, nur ein feiner Goldreif umschloß den dritten Finger, doch dieser war es, der ihren Blick fesselte, der mehr Werth für sie besaß, als irgend ein blitzender Diamant.

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, sie trat zum Fenster, von dem aus man den Garten übersah und stand dort lange, still und bewegungslos in die Nacht hinausblickend. (F. f.)

Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes in der Südsee.

Von **Carl Ludwig.**

(Fortsetzung.)

Doch wir hatten bei dieser Rechnung unsern Kapitän vergessen. Statt der erhofften gemüthlichen Zeit mußten wir nach Herzenslust exerzieren. Wie uns der Alte gelegentlich sagte, geschah dieses allerdings nur unserer Gesundheit wegen und um uns die Langeweile zu vertreiben. Wenn uns nun auch die Richtigkeit dieser Behauptung nicht so recht klar schien, so waren wir doch militärisch genug erzogen, um irgendwie an die Worte unseres alten Herrn zu zweifeln. Na, ich hätte auch den sehen mögen, der es gethan haben würde. Trotzdem es also auf unserem Schiffe mindestens recht lebhaft herging und wir mitunter vor allen möglichen und unmöglichen Exercitien kaum wußten, wie uns der Kopf stand, so sorgte der Kommandant auch dafür, daß wir nach der angestrengten Arbeit und Mühe auch Erholung hatten, wie z. B. durch tägliches Baden und Beurlaubungen. Die letzteren wurden aber sehr bald, wenigstens für die Mannschaften, aufgehoben oder doch ganz bedeutend beschränkt. Zu dieser Maßregel wurde der Kapitän durch die besondere Vorliebe unserer Matrosen für das Affengeschlecht, welches sich gewöhnlich nach 24 Stunden als ruppiger Kater entpuppte, gezwungen. Im allgemeinen wurde von seiten der Offiziere auf diesen Zustand nicht besonders viel Werth gelegt — es kann ja schließlich jedem passieren — aber die Sache spann sich auf zwei, ja drei Tage aus und war daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Spirituosen an Bord eingeschmuggelt worden waren, solchem Unwesen mußte aber auf jeden Fall ein Ende gemacht werden. Sämmtliche von Land kommende Boote und jede in denselben befindliche Person wurde untersucht, aber alle möglichen Vorkehrungen von unserm sonst so schlauen Wachtmeister blieben erfolglos. Schließlich fiel es unserm 1. Offizier auf, daß die Beurlaubten jedesmal eine unverhältnißmäßig große Anzahl Kokosnüsse mitbrachten und dieselben mit einer gewissen Sorgfalt behandelten. Eines schönen Tages nun, als die Matrosen wieder mit diesen Nüssen beladen zurückkamen und sich damit schleunigst unter Deck verziehen wollten, gebot der 1. Offizier „Halt! — Antreten!" Als diesem Kommando, natürlich mit etwas schwankender Richtung, nachgekommen worden war, traten einige schon vorher bestimmte Unteroffiziere an die Leute heran, nahmen ihnen die Nüsse ab und begannen dieselben zu öffnen. Tiefe Stille ringsumher, nur von den kurzen Schlägen, welche auf die Nüsse fielen, unterbrochen. Da platzt die erste, der Unteroffizier zieht die Nasenflügel sachverständig empor und geht zum 1. Offizier. „Was haben Sie gefunden?" — „Schnaps!" — „Welche Sorte?" — wieder eine sehr nahe Geruchsprobe — „Rum?" — „Kann es noch nicht herauskriegen, Herr Kapitän-Lieutnant." — „Trinken" — ein kräftiger etwas sehr tiefgehender Zug wird genommen — „Na, was ist's für Sorte?" — Jetzt folgt aber prompt und mit größter Sicherheit die Antwort. „Genever." — „Wie heißt der Kerl?" — „Matrose H." — „Wachtmeister, der Matrose H. erhält 3 Tage Mittelarrest." — In dieser Weise ging es weiter, bei einem war Rum, bei dem andern Cognak u. s. w. gefunden worden. Natürlich wurde neben den 3 Tagen Mittelarrest auch noch der Branntwein den Betreffenden abgenommen und über Bord geworfen. Nur ein Berliner, — nebenbei gesagt einer der durchtriebensten Stricke — wußte sich seine 3 Tage Mittelarrest vom Halse zu halten. Als er nämlich merkte, was da vor sich gehen sollte, warf er ohne weiteres seine Kokosnüsse über Bord. Der 1. Offizier hatte den Mosje aber dabei abgefaßt und fuhr ihn selbstverständlich in ziemlich unsanfter Weise an! „Kerl, wie kommen Sie dazu, Ihre Nüsse über Bord zu werfen?" — „O, Herr Kapitän-Lieutnant, ick habe keenen Appetit mehr uff Nüsse," war die mit der unschuldigsten Miene von der Welt gegebene Antwort, außerdem wurden die Worte so drastisch hervorgebracht, daß der 1. Offizier trotz seines Aergers laut loslachen mußte und den Berliner mit den Worten: „Na, weil Ihnen noch so rechtzeitig der Appetit vergangen ist, können Sie wegtreten" entließ. — Eine nähere Untersuchung des Vorgefallenen ergab, daß diese Benutzung der Kokosnüsse unsere Leute von der Besatzung des „Stern" abgesehen hatten, doch die waren ja bereits über alle Berge. Nachdem das strenge Gericht beendet worden war und die Uebelthäter außer ihrem Arrest noch eine gewaltige Standrede erhalten hatten, wurden sie entlassen, der 1. Offizier aber ging mit befriedigter Miene unter Deck, um sich dort mit Rücksicht auf seinen kriminalistischen Erfolg zu stärken. Wenn er aber glaubte, dem Unwesen ein für allemal ein Ende gemacht zu haben, so irrte er sich gewaltig.

Es mochten ungefähr 8—14 Tage vergangen sein, als wieder die alte Geschichte begann, es half nichts, daß die Berauschten schwer bestraft wurden, daß es überhaupt keinen Urlaub gab, immer waren einzelne, die des Guten, wenn auch nicht sehr, aber doch einigermaßen zu viel gethan hatten. Der Aerger des Kommandanten und des ersten Offiziers kannte keine Grenzen, ja es wurde geradezu auch für sämmtliche Avancierte das Leben auf dem Schiffe höchst unangenehm, da schließlich der Kapitän behauptete, es würde von dieser Seite aus nicht die nöthige Kontrolle geübt und mancher arme Bootsmannsmaat hat wegen dieser Geschichte seinen ersten Arrest abgebrummt. Doch wenn sie sich alle zusammen auf den Kopf gestellt hätten, es blieb dabei; wer weiß, wie lange diese unerquicklichen Zustände noch fortgedauert hätten, wenn der Zufall hier nicht wieder einmal helfend eingetreten wäre. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Dillenburg, 9. Sept. (Seminarprüfungen; Unglücksfall.) Bei der Prüfung der hiesigen Seminar-Abiturienten, welcher die Herren Provinzial-Schulrath Kannegießer, Regierungs- und Schulrath Ritsch, sowie General-Superintendent Dr. Ernst beiwohnten, haben von 28 Zöglingen der 1. Klasse 26 bestanden und das Reifezeugnis empfangen. — Von 18 Präparanden der hiesigen Anstalt, die sich um Aufnahme in das Seminar bewarben, sind 16 nach der Prüfung für befähigt erklärt worden. Hierzu traten die bereits in Herborn geprüften und bestandenen 12 Schüler der dortigen staatlichen Anstalt und weiter noch, wie es verlautet, 4 junge Leute, welche von Schlüchtern hierher dirigirt wurden; so wird vom Oktober an die hiesige unterste Seminarklasse 32 Zöglinge zählen. — In dem benachbarten Haiger hat sich am Samstag Vormittag ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. In der Cementfabrik der Herren Simons u. Comp. brach ein Arbeiter durch die gemauerte Decke eines in Betrieb befindlichen Brennofens. Auf das bald verhallende Hilfegeschrei des Unglücklichen eilten in der Nähe befindliche Arbeiter herbei, die indeß mit Mühe nur noch eine schrecklich verbrannte und verkohlte Leiche aus dem Ofen hervorholen konnten. Der Verunglückte war in Fellerdilln wohnhaft und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern, von denen das jüngste erst wenige Wochen alt ist.

— Nauborn, 10. Sept. (Begräbniß-Feier.) Unter großer, allgemeiner Betheiligung hat gestern die Beerdigung des vor einigen Tagen verunglückten Bergmanns Wilhelm Theiß von hier stattgefunden. Etwa 100 Bergleute in ihrer dunklen Tracht schritten hinter dem Sarge ihres Kameraden, welcher von 12 Mann abwechselnd getragen wurde, hinter ihnen folgte mit umflorter Fahne der hiesige Gesangverein. Letzterer hatte schon im Hofe einige Trauerchoräle vorgetragen und ließ auf dem Friedhofe die ernsten Klänge feierlicher Lieder über das offene Grab erschallen. Der stattliche Leichenzug bewegte sich durch den Ort nach dem Gottesacker hin, auf welchem Herr Pfarrer Schneider mit ergreifenden Worten des schweren Unglücks gedachte und die trauererfüllte Wittwe sammt den übrigen Leidtragenden mit dem Hinweis auf die Verheißungen der göttlichen Schriftworte tröstete und erhob. Lebhafte Befriedigung gewährte es, daß auch Herr Landrathsamtsverweser Stackmann, Herr Bürgermeister Hoffmann sowie Vertreter der Buderus'schen Eisenwerke an der Leichenfeier theilnahmen. Die Beerdigung der beiden anderen Verunglückten wird heute in Laufdorf und Reiskirchen auf gleiche Weise stattfinden. — Möge dieser jüngste tief erschütternde Unglücksfall — das ist unser Wunsch — auf longe Zeit der letzte sein. (Wetzl. Anz.)

— Mainz, 10. Sept. (Zum Morde Hübner.) Wegen des an dem Vicefeldwebel Hübner in Oberolm verübten Verbrechens sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft abermals zwei Personen: der Knecht Lorum und ein Bursche namens Schultheiß verhaftet worden. Diese Verhaftungen sind erfolgt auf gewisse Aussagen hin, welche der verhaftete Schreiner Imperial gemacht hat. So viel geht aus der Untersuchung bis jetzt hervor, daß gegen Hübner von den Angeschuldigten ein Ueberfall geplant war. Ob die Burschen die Absicht hatten, Hübner todtzuschlagen oder ihn nur durchzuprügeln, muß erst klargestellt werden. Die schauderhafte That soll mit einem Steine verübt worden sein, letzterer wurde dem Hübner, als er aus dem Hause trat, mit solcher Wucht gegen die Stirne geschlagen, daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde und der Tod sofort eintreten mußte.

— („Hängt ihn auf!") Folgende tragikomische Episode aus dem Leben Kaiser Friedrichs erzählt der „Berliner Lok.-Anz.": Auf einer Inspectionsreise durch Schlesien mußte der damalige Kronprinz den Bahnhof des kleinen Städtchens H. passieren. Als dies bekannt wurde, bemächtigte sich

natürlich eine hochgradige Erregung der patriotischen Bevölkerung und mit freudigem Eifer wurden schon die umfassendsten Berathungen über Empfang, Ehrenpforten u. s. w. u. s. w. abgehalten. Da traf auf eine diesbezügliche Anfrage die niederschmetternde Antwort ein, daß der Kronprinz zwar den dortigen Bahnhof passieren werde, daß er aber keinen Aufenthalt nehmen könne. Das war nun freilich für die warmherzigen Schlesier ein harter Schlag; allein man beschloß, wenigstens den Bahnhof aufs herrlichste zu schmücken. Der ersehnte Tag kam heran. In festlicher Kleidung waren auf dem Bahnhofe die Schulkinder aufgestellt; Turnvereine, freiwillige Feuerwehr, Kriegervereine und last not least: die beiden Männergesangvereine, diesesmal zur Feier des Tages unter einem Dirigenten vereinigt, standen auf ihren Plätzen. Endlich nahte der Zug. Langsam, ganz langsam kam die blumengeschmückte Locomotive näher und da brach der Jubel los, denn da stand er am Fenster, der deutsche Kronprinz, freundlich immer wieder mit der Hand grüßend. Da winkte der Dirigent mit seinem Taktstock und zwanzig markige Tenoristen schmetterten wie eine Fanfare die Anfangsworte der Festhymne, die Bässe wiederholten eine Oktave tiefer dieselben Worte, noch einmal nahm der Tenor den Anfang auf, und dann brausten 50 kräftige Männerstimmen leuchtenden Auges dem hinausschauenden Königssohne entgegen. Aber auf dessen Miene zeigte sich plötzlich ein für die zur Begrüßung Anwesenden schier unerklärlicher Unmuth, während die Züge seiner Begleiter vor Schrecken und verhaltener Wuth zuckten. Langsam entfernte sich der Extra-Zug, fuhr bald schneller und verschwand bald hinter einer Terrain-Welle. Der Männerchor sang sein Lied zu Ende und im fröhlichen Geplauder blieb die ganze Festversammlung noch zusammen. Da kam von der nächsten Station, auf welcher unterdessen der prinzliche Train angekommen war, die kategorische Weisung, sofort den Text des eben gesungenen Liedes per Drahtantwort dorthin zu melden. Dies geschah, und der glückliche Verfasser war natürlich der zweite Held des Tages. Was aber war denn geschehen? Weshalb brach denn beim Bekanntwerden des Textes in der kronprinzlichen Umgebung ein solch homerisches Gelächter aus? Warum gab es dort eine Lustigkeit, die selbst in der Begleitung des so wenig etikettestrengen Fürsten fast unerhört war? Der Tenor hatte begonnen: „Hängt ihn auf", kraftvoll hatte der Baß geantwortet: „Hängt ihn auf", und wiederum die Oberstimmen: „Hängt ihn auf" und endlich der ganze Chor: „Hängt ihn auf — — — dabei fuhr der Zug weiter .... Und hinterdrein sangen die fröhlichen Männer: „Hängt ihn auf, den frischen Lorbeerkranz, dem Königssohn zum Preise, der recht nach Zollernweise" u. s. w., u. s. w. — — — Als der Gewährsmann dieser Geschichte, welchem der Kronprinz diese Begebenheit gelegentlich eines Hofkonzertes erzählt hatte, diesen fragte: „Die Gesangvereine in H. haben wohl damals nicht so schön gesungen, wie eben Herr Padilla?" da antwortete unser Fritz mit einem Lächeln: „Nein, die sangen etwas „taktlos".

-- Berlin, 9. Sept. (Mackenzies letzte Forderung.) Das „Berl. Fremdenbl." schreibt: „Wie zuverlässig verlautet, ist dem Dr. Mackenzie vor einigen Tagen vom Berliner Hofmarschallamte seine letzte Forderung im Betrage von 315 Pfd. Sterling (6300 Mark) ausgezahlt worden. Mackenzie liquidirte diesen Betrag für die vier Tage, die er nach dem Tode Kaiser Friedrichs in Friedrichskron sich aufgehalten hatte. Die Auszahlung verzögerte sich so lange, weil Mackenzie eine an ihn von dem Hofmarschallamt gerichtete Frage, ob dies seine letzte Forderung sei, nicht beantwortet hatte. Erst, als von der Beantwortung dieser Frage die Auszahlung abhängig gemacht wurde, erklärte Mackenzie, daß diese Forderung seine letzte sei. Ueberhaupt hat zwischen Mackenzie und dem Hofmarschallamte wegen einzelner Forderungen öfter eine längere Korrespondenz stattfinden müssen."

— Hamburg, 9. Sept. (Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute) wurde heute Mittag 12½ Uhr durch den Vorsitzenden Lueg (Oberhausen) mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Senator Schemmann bewillkommete die Gäste Namens der Stadt, der Vicepräsident Hinrichsen im Namen der Handelskammer. Der Vorsitzende theilte mit, daß eine Petition an den Minister für Eisenbahnen, betreffend die Ermäßigung der Bahnfrachten und die Kanalisirung der Mosel abgesandt worden sei, und daß die Kommission für eine einheitliche Klassifizirung von Eisen und Stahl ihre Arbeiten ziemlich vollendet habe. Der hierauf folgende Vortrag des Oberingenieurs Meyer über Hamburg und die Zollanschlußbauten, sowie der Vortrag des kaiserlichen Marineingenieurs Busley über die Schiffswerften in Kiel wurden mit dem größten Beifalle aufgenommen. Generalsekretär Bueck sprach über die Entwickelung der deutschen Eisenindustrie und ihre gegenwärtige Bedeutung auch für die Ausfuhr und wies namentlich darauf hin, daß eine Bahnfrachtermäßigung für Rohproducte der Eisenindustrie bei der heutigen Lage des Marktes gegenüber den englischen Produkten nothwendig sei, ebenso wie der Ausbau des Kanalnetzes.

— Kiel, 11. Sept. (Die Eisenhüttenleute) wohnten auf der Germaniawerft dem Stapellauf eines Torpedobootes bei. Lucy vollzog die Taufe mit den Worten: „So fahre denn hin, du aus deutschem Material auf Germaniawerft erbautes Boot, fahre hin in ferne Gewässer und kehre nie zu einem Zerstörungswerk nach Deutschland zurück, mehre das Ansehen der deutschen Industrie im Auslande."

— München, 10. Sept. (Die Versammlung deutscher Forstmänner) sandte Huldigungstelegramme an Kaiser Wilhelm und den Prinzregenten, ferner ein Telegramm an Fürst Bismarck, worin mehr als 600 Forstwirthe „dem mächtigen Förderer deutscher Waldwirthschaft und dem Pfleger eigenen Waldes" Gefühle dankbarster Verehrung aussprechen.

— Sartena (Korsika). (Ein Gerichtsdrama), das Frankreich acht Tage lang in Athem gehalter hat, ist am Mittwoch früh mit der Hinrichtung des Banditen Rochini zum Abschluß gelangt. Die Verwandten Rochini's sollten, so hieß es, die Absicht haben, die Hinrichtung gewaltsam zu verhindern und, wenn nöthig, den Scharfrichter Deibler aus dem Hinterhalt über den Haufen zu schießen; Deibler sollte größere Todesangst ausstehen als der verurtheilte Bandit. All das war starke Uebertreibung. Die Behörden hatten zwar große Vorsichtsmaßregeln getroffen und unverhältnißmäßig viel Militair und Gendarmerie aufgeboten; aber thatsächlich hat sich nichts gerührt, die Bevölkerung blieb sehr ruhig. Dem Scharfrichter Deibler wurde kein Haar gekrümmt. Rochini war ein gemeiner Raubmörder. Seine Verbrecherlaufbahn begann so: Ein Mitglied der Familie Taffani erschoß den Hund eines Mitgliedes der Familie Rochini. Darauf erschoß ein Rochini den Hund eines Taffani. Dies rächte ein Taffani, indem er einen Rochini erschoß. Natürlich ermordete nun, nach korsischem Brauche, ein Rochini einen Taffani, und das ging so weiter, bis von beiden Familien nur je ein Mann am Leben war, auf Seiten der Rochini eben der hingerichtete Mörder, der nicht zu ruhen schwor, bis er den letzten Taffani seinen Verwandten ins Jenseits nachgesandt haben würde. Er ging in den Busch und führte das Leben eines Geächteten. Eines Tages sah er eine junge Ziegenhirtin und wollte, daß sie seine Geliebte werde. Da sie Widerstand leistete, schoß er seine doppelläufige Flinte aus nächster Nähe auf sie ab, und da sie noch nicht todt war, zerschmetterte er ihr den Schädel mit einer dritten Kugel, die er ihr ins Ohr jagte. Ein ander Mal ermordete er einen unbewaffneten Matrosen, von dem er Geld verlangte und der keins besaß. Wieder ein ander Mal schoß er einen Mann nieder, gegen den er persönlich nichts hatte. Er war zu dem Morde von zwei Vettern seines Schwagers für zweitausend Franken gedungen worden. Die Hinrichtung ist die erste, die seit fünfzig Jahren auf Korsika vollzogen wurde.

— New-York, 6. Sept. (Cyklon.) Telegrammen aus der Havanna zufolge wurde die Insel Cuba am Dienstag von einem überaus heftigen Cyklon verwüstet, durch welchen Hunderte von Häusern zerstört, Bahnzüge zur Entgleisung gebracht wurden und viele Fahrzeuge verloren gingen. Das spanische Kanonenboot „Lealbad" ging bei Batabano unter, wobei 9 Mann einschließlich des Kapitäns ertranken. In Sagua wurden an Häusern, Quais und Schiffen große Beschädigungen angerichtet und kamen an 50 Menschen um. Das Dorf Pueblo nuevo wurde gänzlich zerstört. In Folge vielfacher Störung der Telegraphenleitungen fehlt es an Nachrichten von anderen Plätzen.

— (Eine Exekution mit Hindernissen.) Aus Newyork, 26. August, wird geschrieben: Ein kurioser Vorfall, dessen Wahrheit verbürgt wird, ereignete sich vor einigen Tagen in Luneville, einer kleinen Stadt am Missouri-Strom. Dort sollten zwei Pferdediebe, welche einen Farmer und dessen Sohn ermordet hatten, gehängt werden. Das Schaffet war am Ufer eines Armes des Missouri erbaut und Alles zur Exekution bereit. Der erste Mann, welcher das Schaffot betrat, war ein Engländer. Er lehnte sich vorwärts, streckte seinen Hals aus, die Schlinge, von den erfahrenen Händen des „Hangman" eingerichtet, legte sich um Nacken und Gurgel — ein Hieb mit dem Beil, die haltenden Seile rissen und der Körper des Delinquenten schwang sich 5 Fuß empor. Der Strick war jedoch schlecht, er riß und ließ den Gehängten in das vorbeifließende Wasser fallen. Die kalte Flüssigkeit that ihre Wirkung. Bevor die Zuschauer sich von ihrem Schrecken erholt hatten, theilte der inzwischen wieder zur Besinnung gelangte Mann mit kräftigen Armen die Fluth, erreichte das entgegengesetzte Ufer und machte seinen Feinden eine höhnische Verbeugung. Große Aufregung folgte, der Sheriff fluchte auf den Untersheriff, dieser fluchte auf den Henker und der Henker wieder auf den Seiler, der den Strick gedreht. Unter allgemeinem Tumult entsprang der Gerettete in die Wälder und entkam. — Als der zweite Delinquent das Schaffot betrat, neigte er sich vorwärts und raunte dem Henker zitternd ins Ohr: „Um Gotteswillen, Mann, nehmt für mich einen stärkeren Strick, denn — ich kann nicht schwimmen!"

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung Berlin 1889.

Die bisherige Entwickelung des Unternehmens berechtigt zu der Erwartung, daß die Ausstellung ungemein **reich und vielseitig beschickt** werden wird.

Aus den vorliegenden Ergebnissen läßt sich schon jetzt der Schluß ziehen, daß Berlin im Jahre 1889 eine Ausstellung **größten** und **vornehmsten Styls** in seinen Mauern bergen wird, welche die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf sich lenken und das Interesse aller industriellen Kreise für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Die junge Reichshauptstadt wird dann endlich auch auf dem Gebiete des Ausstellungswesens den gleichen Rang behaupten neben allen den anderen Weltstädten, welche schon seit Jahrzehnten ein internationales Publikum für solche Unternehmen zu interessiren wußten.

Die Ausstellung wird unbeschadet ihrer humanitären Ziele und Zwecke den Industriellen Gelegenheit bieten, alle ihre Erzeugnisse — Maschinen, Geräthe ꝛc. — den betheiligten Kreisen vorzuführen und sich neue Absatzgebiete zu eröffnen.

Die Entscheidung über die Annahme des Allerhöchsten Protectorats, welche der Vorstand nachgesucht hat, dürfte demnächst bevorstehen.

Den Behörden, welche das Unternehmen fortdauernd direct und indirect zu fördern suchen, — beispielsweise wird auch seitens der Staats-Eisenbahnen eine sehr interessante Collectiv-Ausstellung vorbereitet — hat sich in den letzten Tagen auch die Berliner Stadtvertretung zugesellt und ihr werkthätiges Interesse dadurch bekundet, daß sie den gesammten Gas- und Wassergebrauch unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Der Vorstand hat neuerdings mit Rücksicht auf das große Interesse, welches auch das Ausland der Ausstellung entgegenbringt, sein Programm in englischer und französischer Uebersetzung erscheinen lassen, um es außerdeutschen Interessenten zugänglich machen zu können.

Die bekanntlich zur Ausführung der Ausstellung gebildeten 16 Kommissionen haben inzwischen eine reiche Thätigkeit entwickelt.

Die von ihnen aufgestellten Special-Programme bieten eine systematische Uebersicht aller in den einzelnen Gewerben des deutschen Reiches vorkommenden Einrichtungen — Maschinen — Utensilien.

Diese Programme sind mit eigenen Begleitschreiben der betreffenden Kommissionen an die resp. Fachgenossen zur Versendung gelangt und werden in dieser Form sich als eine wirksame Anregung und zweckmäßige Anleitung für eine möglichst vollkommene Lösung aller derjenigen Aufgaben erweisen, die sich das Unternehmen gestellt hat.

Man wird sich bald davon überzeugen, daß Unfallverhütungs-Einrichtungen in jedem Betriebe und an jeder Arbeitsstelle zweckmäßig und unter Umständen erforderlich sind.

Wenn diese Thatsache allgemeine Beachtung und auf der Ausstellung selbst ihren praktischen Ausdruck findet, dann werden wir zum ersten Male Gelegenheit haben, ein getreues und umfassendes Gesammtbild von Industrie und Landwirthschaft im räumlichen Zusammenhange bewundern zu können.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 12. Sept. (Kunstnotiz.) Auch über die Montagsvorstellung der Gesellschaft Marnitz &. Gasch im „Kaisergarten" ist nur Günstiges zu berichten, leider aber war der Besuch wiederum schwach, unlohnend für die zahlreiche Gesellschaft. Neu war u. A. die Rollschlittschuhparte eines Herrn und einer Dame; nur hätten wir der Letzteren eine etwas solidere Bekleidung gewünscht. So leicht geschürzt geht man nicht aufs Eis und die Illusion bleibt nicht gewahrt. Herr Jochum führte wiederum eine ganze Reihe recht überraschender Nummern seiner subtilen Kunst vor. Der Beifall des Publikums war für alle Mitwirkende ein so reicher als wohlverdienter. Gleichwohl, meinen wir, könnte eine Kürzung des Programms den Aufführungen nur nützen. Wollte man z. B. das Ballet zweier Damen und die Gesangsvorträge einer Dame streichen, so wäre das kein großer Verlust zu nennen und es bliebe noch genug übrig, um ein paar Stunden genußreich auszufüllen. Wie es am Montag war, bekam man eigentlich des Guten zu viel. Hoffentlich entschädigt von jetzt ab ein besserer Besuch die Gesellschaft für die getäuschten Hoffnungen der ersten Abende.

* Siegen, 12. Sept. (Wasserleitung.) Die Einbettung der Rohre in das Siegbett neben dem Prinz'schen Hause an der Sandstraße erweist sich als eine ungemein schwierige Aufgabe. Gestern war man, unter Verwendung einer größeren Anzahl Arbeiter, einiger Lokomobilen und eines Pulsometers, unter Leitung des Herrn Jason aus Niederschelden, erst bis zur Mitte des Flusses vom Herrengarten aus mit dem Legen der Rohre gekommen, und vermuthlich werden noch einige Tage bis zur Beendigung der bösen Arbeit vergehen. Es bleibt dann noch die gleichfalls sehr verzwickte Aufgabe der Rohrlegung unter der Bahn-Ueberführung, resp. an der Grenze derselben. Wie man hört, soll hier eine Einwölbung der Rohre erfolgen. Nach dem Quellengebiet hin schreiten die Arbeiten überraschend schnell vorwärts. In Netphen selbst sind dieselben einstweilen sistirt worden, da sie dem Passiren des Oekonomie-Fuhrwerks wie auch des auszutreibenden Viehes zu großes Hinderniß boten. Erst mit Eintritt winterlichen Wetters werden die Arbeiten auf dieser Strecke beendet werden

* Siegen, 12. Sept. (Witterung.) Die gegenwärtige Witterung erinnert fast an den Altweibersommer, so kalt und neblig ist es schon bei Nacht, so schön dagegen bei Tage. Der Barometerstand dürfte zur Zeit der höchste des ganzen Jahres sein. Frucht und Grummet kommen ganz ausgezeichnet herein und im ganzen genommen gestaltet sich die Ernte noch weit günstiger, als man früher zu hoffen wagte.

Eingesandt.

Der letzten Stadtverordneten-Sitzung habe ich Unterzeichneter beigewohnt, wo unser Herr Bürgermeister Delius eine glänzende Auseinandersetzung des Inserats von Herrn Haber machte, und bemerkte, daß der Aufsatz in der Bürgerschaft viel Staub hätte aufgewirbelt. Nun, wenn Staub aufwirbeln soll, muß auch Staub da sein, und dies war das projectirte Ortsstatut.

Der Herr Bürgermeister stellte sich als erster Vertreter der Bürgerschaft dar, und wollte ihr nichts Unrechtes aufbürden, sondern mit Liebe und Vertrauen entgegenkommen, weshalb er nicht einsehen könne, daß das neue Ortsstatut nicht genehmigt werde? Dem entsprechend waren die meisten Herren Stadtverordneten, welche bereits ein schönes gepflastertes Trottoir haben, die wenigen der oberen Stadt waren in der Minorität.

Wenn nun besagtes Ortsstatut in Kraft soll treten, so gilt der Wahlspruch: „Was Einem recht ist, ist dem Andern billig", und der schöne hohenzollerische: „Gleiches Recht für Alle". Gebe deshalb Herrn Bürgermeister Delius anheim, obige Wahlsprüche bei der Bürgerschaft zu bewahrheiten, dann kann man Liebe und Vertrauen entgegen sehen.

Siegen, den 11. Septbr. 1888. Wilhelm Steinseifer.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Zur Conservirung von landwirthschaftlichen Producten als Rüben, Kohlrabi, hauptsächlich aber Kartoffeln, wendet G. Richter in Falkenberg, ein neues Trockenverfahren (Pat. 44 132) an. Nach letzterem werden die betreffenden Bodenerzeugnisse erst von der Schale befreit und dann mittels Kochens oder Dämpfens in den Zustand der Gare übergeführt. In demselben Gefäße, in welchem letztere Operation ausgeführt wurde, wird nach Ablassen des Koch- oder Dampfwassers ein Vakuum erzeugt und das Evakuiren bis zum Erkalten fortgesetzt. Auf diese Weise behandelte Kartoffeln behalten ihre Form, erleiden keine Verkleisterung und werden vor Sporen und Schimmelpilzen bewahrt.

Die Schutzhülse für Cigarren und Cigaretten (Pat. 43 881) von H. F. Riedel in Dresden hat die Aufgabe, Cigarren mit empfindlichem Deckblatt, ebenso Cigaretten während des Transportes zu schützen und andererseits beim Rauchen als Mundstück zu dienen. Sie besteht aus Papier oder aus einem anderen Material und umhüllt die Cigarette vollständig. Will man letztere rauchen, so zieht man die Hülse ab, wobei deren konisch verjüngtes Ende von dem konisch erweiterten Ende der Cigarette festgehalten wird. Damit durch das Anziehen des Rauches die Cigarette nicht wieder in die Hülse zurückgezogen wird, legt sich ein federnder dreieckiger Lappen der Hülse hinter das Ende der Cigarette.

In der Besaitung von Klavieren führt W. Neuhaus in Berlin folgende Neuerung (Pat. 42 275) ein. Um gesangreiche Töne zu erzielen, wird jeder dreichörige Ton durch drei ungleich starke Saiten hervorgebracht. Infolgedessen sind die Saiten auch ungleich lang und zwar hat die stärkste Saite die geringste Länge, die schwächste Saite die größte Länge.

Zur Erzielung eines schnellen und gleichmäßigen Röstens des Kaffees richtet F. Hollmann in Berlin die Rösttrommel (Pat. 42 790) so ein, daß die heiße Luft die Kaffeeschicht in verschiedenen Kanälen durchstreicht. Von zwei ineinandergesteckten Trommeln enthält die innere das zu röstende Material und eine Anzahl kreuzweis durch die Drehachse gelegter Röhren. Die äußere Trommel, welche sich in einigem Abstande von der inneren befindet und wellenförmig gestaltet ist, wird durch die Flamme erhitzt. Die in dem Zwischenraum zwischen beiden Trommeln erhitzte Luft strömt durch die Röhren der inneren Trommel und theilt dem Kaffee die Wärme in gleichmäßiger Weise mit.

Die ventillose Pumpe mit hin- und hergehendem und gleichzeitig rotirenden Kolben (Pat. 43 403) von B. Jacobs in Brüssel besitzt einen Kolben, welcher auf dem innerhalb des Cylinders befindlichen Theil einer rotirenden Welle so aufgesteckt ist, daß er sich in deren Längsrichtung frei bewegen kann. Diese Längsbewegung wird hervorgebracht und geregelt durch schiefe Kurvengleitflächen des Kolbens, welche sich gegen an der Cylinderwandung befestigte Reibungsrollen stützen. Der Mantel des Kolbens ist mit der Saug- und Druckperiode entsprechend gestellten Ausspannungen versehen, welche abwechselnd in Verbindung mit der Einlaß- und Auslaßöffnung des Cylinders treten.

Ein dem Würfelspiel ähnliches Zufallspiel ohne Würfelkörper (Pat. 43 832) ist die Erfindung von Ch. Coulern-Meuri in Chaux-de-Fonds. Eine uhrgehäuseartige Kapsel enthält ein Zifferblatt mit zwei quadratischen Schaulöchern. Zwei mit Würfelaugen versehene Scheiben werden durch Drücken an einem kleinen vorstehenden Hebel in rasche Drehung versetzt und alsdann plötzlich angehalten. Durch die beiden Oeffnungen des Zifferblattes werden alsdann diejenigen Augen sichtbar, welche das Spiel-Ergebniß bedeuten.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 12. Septbr. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2¼%.

✡ Siegen, 12. Septbr. Die Reichsbank erhöhte den Privat-Discont für den Ankauf von Wechseln im offenen Markt von 2 auf 2¼%.

S **Siegen,** 8. Sept. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. 60	Pf.
Karotten	» »	12	»
Zwiebeln	» »	20	»
Rothe Beeten	» »	20	»
Aepfel	» »	20	»
Birnen	» »	20	»
Weintrauben	» »	1 M. 60	»
Rüben	» »	20	»
Frische Kartoffeln	50 »	3 M. 50	»
Endivien	» Kopf	10	»
Salat	» »	5	»
Blumenkohl	» »	30, 40	»
Wirsing	» »	10, 15	»
Rother Kappus	» »	30	»
Weißer Kappus	» »	25	»
Selleriewurzel	pr. Stück	15—20	»
Ober-Kohlraben	» St.	5, 8	»
Schwarze Rettige	» »	10	»
Junge Hahnen	» »	80	»
Alte Hühner	» »	100	»
Eier	12 St.	70	»
Junge Tauben	pr. Paar	65, 70	»

** **Siegen,** 8. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 7. Septbr.: Kupfer, Chilibarren 99 L. 0 S. — 99 L. 10 S.; Blei, englisches 14 L. 2 S. 6 D. — 14 L. 7 S. 6 D.; spanisches 13 L. 16 S. 3 D. — 14 L. 2 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 18 L. 10 S. 0 D. — 18 L. 12 S. 6 D.; gewöhnliche 18 L. 7 S. 6 D.; Silberbarren 42 3/16 Pence.

** **Siegen,** 11. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 10. Sept.: Kupfer, Chilibarren 105 L. — S. — D.; Blei, engl. 14 L. 7 S. 6 D.; span. 14 L. 2 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 18 L. 12 S. 6 D.; gew. 18 L. 7 S. 6 D.

** **Siegen,** 12. Septbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 11. Septbr.: Kupfer, Chilibarren 105 L. — 106 L.; Blei, englisches 14 L. 7 S. 6 D.; spanisches 14 L. 2 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 18 L. 15 S. 0 D.; gewöhnl. 18 L 10 S. 0 D.; Silberbarren 42¾ Pence.

** **Hamburg,** 7. Septbr. Silberbarren M. 126,05 B., 125,55 G.

** **Breslau,** 10. Sept. Zink ohne Umsatz.

** **Hamburg,** 11. Sept. Silberbarren 127,50 B., 127 G.

** **Breslau,** 11. Sept. Zink, W. H.-Marke M. 18,40 bezahlt.

— **Düsseldorf,** Ende August. Die Verhältnisse auf dem Eisen- und Stahlmarkte haben sich gegenüber denjenigen des vorigen Monats nur unwesentlich verändert, so daß auch heute noch die Lage des Marktes als eine ruhige bezeichnet werden muß. Dennoch läßt sich nicht verkennen, daß die andauernd feste Haltung der auswärtigen Märkte, namentlich des englischen, eine günstige Wirkung auf die Stimmung in Deutschland auszuüben beginnt und daß infolge dessen die Aussichten für die nächste Zeit als gute angesehen werden. Der gesammte Kohlenmarkt bewahrt seine ruhige, aber durchaus feste Situation. Koks und Kokskohlen gehen glatt ab. In Koks sind kürzlich noch erhebliche Abschlüsse ab 1. October und theilweise bis in das neue Jahr hinein zu laufenden Preisen gethätigt worden. In Gasflammkohle wie in Fettkohle bleibt rege Nachfrage, während das Angebot angesichts des kommenden Winterbedarfs immer knapper wird. In den verschiedenen Sorten Hausbrandkohlen hat sich ein lebhafteres Geschäft bei steigenden Preisen entwickelt. Die Lage des inländischen Eisenerzmarktes hat sich im Laufe des Monats nicht verändert. Es ist allseitig genügend Absatz vorhanden und es werden infolgedessen die seitherigen Preise bewilligt. Die Siegener Hochofenwerke haben nur geringen Vorrath an Eisenerz. Im Roheisengeschäft ist es im ganzen still; die Stimmung ist allseitig eine zuwartende. Zwischen den Preisen der Siegener und der rheinisch-westfälischen Hütten besteht zur Zeit noch immer eine gewisse Spannung. Käufer wie Verkäufer sind im Zweifel darüber, nach welcher Richtung diese Spannung sich lösen wird. Diese Richtung aber wird wesentlich davon abhängen, ob demnächst umfangreichere Auslandsaufträge eingehen oder nicht. Das Geschäft in Gießerei-Roheisen ist zufriedenstellend, die Erzeugung findet schlanken Absatz. Die Verbandspreise sind dieselben geblieben. Die von 27 Werken vorliegende Statistik ergibt folgendes Resultat: Vorräthe an den Hochöfen:

	Ende Juli 1888 Tonnen	Ende Juni 1888 Tonnen
Qualitäts-Puddeleisen einschl. Spiegeleisen	31 477	25 484
Ordinäres Puddeleisen	1 270	2 037
Bessemereisen	8 703	6 720
Thomaseisen	23 356	18 940
Summa	64 806	53 181

Die Statistik für Gießereiroheisen ergibt folgende Ziffern:

	Ende Juli 1888 Tonnen	Ende Juni 1888 Tonnen
	19 836	20 216

Die Lage des Stab- (Handels-) Eisenmarktes kann als eine befriedigende bezeichnet werden. Die Ausführungsaufträge auf laufende Abschlüsse kommen reichlicher ein, und auch der Einlauf neuer Bestellungen mehrt sich. Unter den letzteren befinden sich außergewöhnlich viele Aufträge mit kürzester Lieferfrist, woraus auf eine Abnahme der Bestände bezw. auf Zunahme des Verbrauchs geschlossen werden kann. Der Auslandsbedarf ist noch vergleichsweise schwach. In der Grobblechbranche herrscht ein sehr reges Geschäft; namentlich liegen in Schiffsblechen belangreiche Aufträge vor. Daß die Julistatistik eine kleine Abnahme zeigen würde, war vorauszusehen, weil die Inventur regelmäßig in diesem Monat das Geschäft zu beeinflussen pflegt. Die Statistik stellt sich, wie folgt:

	Juli 1888 Tonnen	Juni 1888 Tonnen
Monats-Production	10 295,0	10 887,2
Versand während des Monats	10 210,6	10 960,6
Neu im Laufe des Monats eingegangene Aufträge	9 143,5	9 543,6

Im Feinblechgeschäft hat die Nachfrage etwas zugenommen; eine fortschreitende Besserung wird von der zum 1. September in Aussicht genommenen Eröffnung der beiden Verbandsverkaufsstellen erwartet. In Eisenbahnmaterial ist die Beschäftigung eine befriedigende. Die Maschinenfabriken haben vermehrte Aufträge erhalten, so daß viele Werke gut beschäftigt sind und auch bessere Preise erzielen. Die Lage der Eisengießereien hat sich ebenfalls gebessert. Es konnten recht bedeutende Aufträge in Röhren von einzelnen Röhrengießereien zu erhöhten Preisen gebucht werden. („Stahl und Eisen".)

Neuß, 7. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qual. 18,40, 2. Qual. 16,90 Mk.; Landroggen, alter 15,50, neuer 1. Qual. 14,30, 2. Qual. 12,80, Mk.; Wintergerste 00,00 Mk.; Sommergerste 00,00 Mk.; Buchweizen 00,00 Mk.; Hafer 14,00; Aveel (Rübsen) 22,80 Mk.; Raps 25,00 Mk.; Kartoffeln 6,00 Mk., Stroh 24,00 M. für 500 kg; Heu 45,00 Mk. für 500 kg; Rüböl per 100 kg 58,50, do. faßweise 60,00 Mk.; gereinigtes Oel 61,50 Mk. Preßkuchen 130 Mk. per 1000 kg.

Köln, 7. Sept. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 125 Stück Schafe, verkauft Ia zu 60, IIa zu 55, IIIa zu 50 M.; 316 Stück Kälber, verkauft Ia zu 70, IIa 65, IIIa 60 M. pro 50kg Schlachtgewicht. —

Köln, 10. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 270 Ochsen, verkauft Ia zu 68, IIa 64, IIIa 58 Mark; 35 Stiere, verkauft Ia zu 48, IIa 45, IIIa 38 Mark, 242 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 56, IIa 50, IIIa 44 M., 621 Schweine, verkauft Ia zu 51, IIa 46, IIIa 44 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Wir machen unsere Leser auf die im Annoncentheil unseres heutigen Blattes enthaltene Bekanntmachung der technischen Hochschule zu Darmstadt aufmerksam. Diese Anstalt gewährt ihren Studirenden eine vollständige wissenschaftliche und bezw. künstlerische Ausbildung für den technischen Beruf. In speciellen Fachabtheilungen bezweckt sie die Ausbildung von Architekten, Bau-Ingenieuren, Cultur-Ingenieuren, Maschinen-Ingenieuren, Elektro-Ingenieuren, Chemikern und Apothekern; ferner in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Schule die Ausbildung von Lehrern für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen, sowie von Geometern. Auch Fabrikanten, Kunst- und Gewerbetreibenden ist sie zur Erlangung der erforderlichen Kenntnisse behülflich. Bei der Prüfung für den preußischen Staatsdienst im Hochbaufach, Bau-Ingenieurfach oder Maschinenfach berechtigt das akademische Studium an der technischen Hochschule zu Darmstadt zur Zulassung. Einem neuerdings zwischen den Regierungen von Hessen und den anderen deutschen Staaten getroffenen Abkommen entsprechend, ist für etwaige Zulassung zu den Staatsprüfungen für Hochbau- und Ingenieurwesen, sowie für Maschinentechnik das Studium auf der technischen Hochschule zu Darmstadt und das Studium an allen anderen technischen Hochschulen Deutschlands als gleichwerthig anerkannt. Ferner ist der Besuch der technischen Hochschule bezüglich der Bestimmungen für Prüfung der Apotheker dem Besuche einer Universität gleichgestellt und ist der pharmaceutischen Prüfungs-Commission in Darmstadt durch Bundesrathsbeschluß die Berechtigung zur Ertheilung für das ganze Reich gültiger Approbationen gegeben worden.

Bekanntmachung.

Mit Bekanntmachung vom 18. April d J. wurde darauf hingewiesen, **daß denjenigen Grundstücksbesitzern,** welche die zur Versorgung ihres Grundstücks mit Wasserleitungswasser erforderlichen Zapfeinrichtungen noch vor Inbetriebsetzung des Werkes herzustellen bereit seien und ihre Anschlußerklärungen bis zum 1. September cr. einreichen würden, **die Anschlußleitung vom Straßenrohr bis zur Grundstücksgrenze, jedoch nicht über eine Länge von 12 Metern hinaus kostenfrei geliefert werden solle.**

Da dem Vernehmen nach verschiedene Hausbesitzer dieser Bekanntmachung ungeachtet und trotz unserer wiederholten Erinnerungen die Frist versäumt und dennoch die Absicht haben, sich aus der neuen Wasserleitung mit Wasser zu versorgen, so hat die Quellwasserleitungs-Commission nach Anhörung der Bauleitung am 7. d. M. den Beschluß gefaßt, das mit obiger Bekanntmachung angedrohte Präjudiz der Ausführung der Anschlußleitung auf Kosten der später Anmeldenden noch nicht zu verwirklichen, **sondern den Termin,** bis zu welchem Anmeldungen **mit der Wirkung einer kostenfreien Anschlußleitung** im erwähnten Umfange erfolgen können, auf den **1. October d. J. hinauszurücken.**

Wir bringen diesen Beschluß mit dem Hinzufügen zur allgemeinen Kenntniß, daß **späteren Anmeldungen unter keiner Bedingung die Vergünstigung** des kostenfreien Anschlusses bewilligt werden wird.

Siegen, den 10. September 1888.

Der Magistrat.
Delius.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Samstag den 15. September cr., Abends 7½ Uhr,

Concert der Siegener Capelle.

Nachher: **Tanz.**

Der Vorstand.

Sieger-Radfahrerclub



„Glückauf".

Den werthen Sportsgenossen und allen Freunden des Radfahrerwesens hiermit die ergebenste Mittheilung, daß sich am heutigen Tage ein neuer **Radfahrer-Verein** unter obigem Namen und dem vorläufigen Sitze in Hilchenbach gebildet hat.

Uebungsstunde: Samstag von 6—7 Uhr.
Vereinsabend: Samstag Abend 8 Uhr.
Vereinslokal: Wwe. Eckhardt, Hilchenbach.

Indem wir hiermit zum Eintritt in den Verein ergebenst einladen, bitten wir Anmeldungen, sowie sämmtliche den Verein betreffende Schriftstücke an unsern Schriftführer Alb. Weiß jr. in Hilchenbach gelangen zu lassen.

Hilchenbach, den 9. September 1888.

Der Vorsitzende.
Herm. Weiss.

Die Grossh. techn. Hochschule zu Darmstadt

hat folgende **Fachabtheilungen:** Bauschule, Ingenieurschule, (für Bau-Ingenieure und für Cultur-Ingenieure), Maschinenbauschule, Chemisch-technische Schule (für Chemiker und Pharmaceuten) Mathematisch-naturwissenschaftliche Schule (für Studirende der Mathematik und Physik, sowie der beschreibenden Naturwissenschaften und für Zeichenlehrer), Elektrotechnische Schule, Einjähriger Cursus für Geometer I. Classe, Winter-Cursus für Consolidationsgeometer und Culturtechniker. **Anmeldungen** für das Winter-Semester 1888—89 bis zum 13. October. Beginn der Vorlesungen am 16. October. Programme sind unentgeltlich von unserem Secretariat zu beziehen.

Die Direction: **Dr. Kittler.**

Prämiirt: Köln 1876.

Lager
in:
Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiirt: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: Frankfurt a/M. 1878.

Lager
echt engl., deutsch. und franz. Parfümerien und **Toilette-Gegenstände aller Art.**

Theater-Perücken
zum
Kauf u. Leihen.

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.

Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.

Fabrik-Preise.

Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. **Markt 45.**

Neuheiten in Regenmäntel

empfehlen **D. & M. Spickermann,**
Kölnerstraße 72.

Beste Anfertigung nach Maaß.

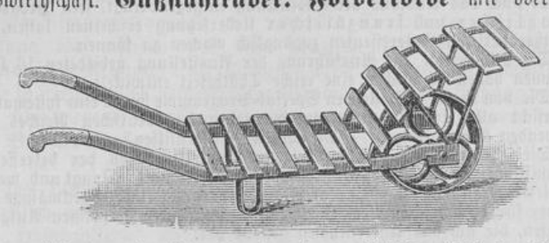
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstöfen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

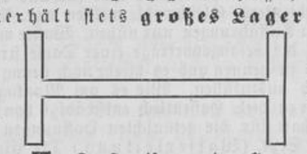
ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets **großes Lager** in:

Bauträgern  **in allen Profilen und Längen,**

ferner in ⌊-, ⌊-, ⊤-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

FRIEDR. DIENENTHAL in Siegen.

empfiehlt:

Prämiirt. **Blitzableiter,** Patentirt.
Fernsprechanlagen,
Haustelegraphen,
Electrische Signalapparate.



Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Ich empfehle mich zur Lieferung nachstehender **Kohlensorten** in **vorzüglicher Qualität** und zu **billigsten Preisen:**

Gewaschene Nußkohlen,
dick und mitteldick;
magere Nußkohlen,
mitteldick u. vollständig rußfrei verbrennend;
flückreiche mel. Flammkohlen;
Antracitnußkohlen
von Zeche Langenbraam;
Nußschmiedekohlen;
Braunkohlen und Braunkohlen-Briquettes.

Friedr. Sarx,
Bahnhofstraße.

Neue Kartoffeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Tüchtige

Sandformer und Platzarbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Eisengießerei von Ed. Breitenbach,
Weidenau an der Sieg.

I Cervelatwurst
I Blockwurst wieder vorräthig
Frankfurter
und
Siegener Würstchen
täglich frisch bei
Carl Weber, Löhrstr.

Pökelfleisch (Solperknochen)
à Pfd. zu 50, 40, 30 u. 15 Pfg,
Suppenknochen
à Pfd. 10 Pf.
bei **Carl Weber, Löhrstr.**

Neuheit.

„Marke Wildkatze"

Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft und schmerzlos nach längerem Leiden unser lieber

Ernst

im Alter von 9 Jahren 11 Monaten 16 Tagen.

Schneppenkauten,
11. September 1888.

Alex. Weber u. Familie.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Siegener Turnverein.

Sonntag 16. Septbr. cr.,

Turnfahrt

über Rödgen, Kalteiche, Haiger nach **Dillenburg.**

Abmarsch Morgens ½6 Uhr vom Löhrthor (Weißbrücke); Rückkehr per Bahn 8,06 Abends.

Unsere Turngenossen werden hiermit zur regen Theilnahme an dieser von früherher beliebten Tour freundlichst eingeladen.

Siegen, 11. September 1888.

Der Vorstand.

Siegener

Männergesangverein.

Freitag 14. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr,

Gesellige Zusammenkunft

bei **Hrn. Eberh. Koch,** Löhrstr., wozu wir die activen und passiven Mitglieder freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!

Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze, im Hause des Fräuleins Fanny Struben, Markt 373, eine

Wäschenäherei

errichtete, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung und billiger Preise zeichne hochachtend

Alice Lausberg,
früher Directrice bei Hrn. Neuffell.

Braunkohlen-Briquetts, Braunkohlen, fette u. mag. Steinkohlen

für alle Zwecke in der Haushaltung u. Werkstattbetrieb, alle Sorten nur in bekannt guten Qualitäten liefert bestens

Friedrich Gimbel.

Für bevorstehende Saison empfehlen sich vorzugsweise jetzt w. Bestellungen.



Heute und folgende Tage frisch eintreffend: geräucherte **Lachsforellen, Bücklinge** zum Rohessen, neue russische **Sardinen** u. s. w., ferner neue holl. **Ia Vollhäringe** per Stück 6 Pfg., mit garantirt reinem Ia Weinessig marinirt 8 Pfg., **Rollmöpse** à 7 Pfg.

Jeden Donnerstag und Freitag **frische Schellfische** u. s. w.

Friedr. Beyer,
Kölnerthor.

Kölner

Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn M. 75 000 baar.

Loose à 3 M.

empfiehlt **M. Lück.**

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. (unter Einschreiben 40 Pfg.) beizufügen.

Zweite und letzte

Kölner Flora-Lotterie.

Hauptgewinn 15 000 M. in baar.

Ziehung unwiderruflich am 28. Novbr.

Loose à 1 M.

Münchener Jubiläums-Lotterie.

Haupt-Gewinn i. W. v. 30 000 M.

Zwei Loose (eine grade und eine ungrade Nummer) sichern einen Gewinn.

Ziehung am 31. October.

Loose à 2 M.

Berliner Kunstausstellungsloose

Ziehung am 8. Oktober.

Loose à 1 M.,

empfiehlt und versendet

Martin Lück, Siegen.

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Der

Kram- u. Viehmarkt

zu Wilnsdorf

findet

Donnerstag 27. Septbr. statt.

Wilnsdorf, den 10. Septbr. 1888.

Der Gemeindevorsteher.
Oerter.

SIEGEN

Hôtel

Kölnischer Hof,

an der Siegbrücke,

hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

H. Lambertz.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Gesucht für einen sehr soliden jung. **Mann** e. gemüthl. Zimmer. Offerten unter **El. Gel. Nr. 36** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rothe und weiße

Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7 30	8 15
9 45	10 58
1 30	2 40
3 26	4 50
6 15	7 47

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27, A. Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6 34 A. Dillenburg, Herborn Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8 27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6 08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7 30, 9,30 A., 12 36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts. Deutz 9,45 M., 1.24, 3.26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts. Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,15 1.25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.

Krombach 5.43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1.25, 3.29 N., 8.12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A. Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N. 6.07, 8,03 11 20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:

5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N. In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:

5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A. In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Verzeichniß

derjenigen Eisenbahnzüge, welche Seitens des **Kaiserlichen Postamts** in **Siegen** zu **Postzwecken** benutzt werden.

1. Zug Siegen-Deutz, 5 Uhr Vorm., Briefpost.
2. Zug Siegen-Hagen, 5,43 Vorm., Brief- und Fahrpost.
3. Zug Siegen-Betzdorf 8,10 Vorm. Brief- und Fahrpost.
4. Zug Betzdorf-Hagen, 9,45 Vorm., Brief- und Fahrpost.
5. Zug Hagen-Betzdorf, 1,45 Nachm., Brief- und Fahrpost.
6. Zug Siegen-Altena, 3,29 Nachm., Briefpost.
7. Zug Siegen-Hagen, 6,12 Nachm., Brief- und Fahrpost
8. Zug Siegen-Betzdorf, 6,34 Nachm., Brief- und Fahrpost.
9. Zug Hagen-Betzdorf, 8,27 Abends, Briefpost.
10. Zug Siegen-Creuzthal, 10,25 A., Briefpost.
11. Privat-Personen-Post Siegen-Deuz, (W.), 4,30 Nachm., Brief- und Fahrpost.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.